

Dossier zu Jura Soyfer

Internationaler Tag des Gedenkens der Opfer des Holocaust



Elija Lutze

Castelló de la Plana, 25. Januar 2019

UJI UNIVERSITAT
JAUME I

Inhaltsverzeichnis

Text 1: „Wer sind sie? Sie sprechen im Namen dreier großer Nationen Europas. Eden – Blum – Hitler“	1
Text 2: „Wahlen im Dritten Reich“	2
Text 3: „Heil Hitler“	3
Text 4: „Lied der Justiz“	4
Text 5: „Es gibt zwei Sorten Rassen“	5
<i>Astoria</i>	6
Text 6: „Wanderlied“	6
Text 7: „Willst du, zerlumpter Geselle...“	7
<i>Der Weltuntergang oder ‚Die Welt steht auf kein‘ Fall mehr lang‘</i>	8
Text 8a: Dialog mit dem Mond	9
Text 8b: Diàleg amb la Lluna	11
Text 9a: 4. Bild	13
Text 9b: Quart quadre	15
Text 10a: 9. Bild	17
Text 10b: Novè quadre	19
Text 11: „Song des Guck“	21
Text 11b: „song del professor Mira“	22
Text 12a: „Kometen-Lied“ / „Lied der Erde“	23
Text 12b: „Cançó del cometa“	24
Text 13: „Die Fotografien oder ein Stück deutschen Landesverrates“	25
Text 14: „Fernhörapparat“	26
Text 15: „Dachaulied“	27
Literaturverzeichnis	28

Text 1: „Wer sind sie? Sie sprechen im Namen dreier großer Nationen Europas. Eden – Blum – Hitler“

Adolf Hitler ist 1889 als Sohn eines kleinen k. k. Zollbeamten geboren. Er besuchte einige Klassen der Realschule in Braunau, wo er zu den schlechteren Schülern zählte. Die meisten Biographen erklären dies damit, daß er schon mit zehn Jahren den festen Entschluß faßte, Kunstmaler zu werden. Sein Vater, der dieses frühgesteckte Ziel bekämpft haben soll, starb, als Adolf dreizehn Jahre alt war. Wenige Jahre später verlor der Junge die Mutter und machte sich kurz darauf auf den Weg nach Wien, um Künstler zu werden. Er wurde an der Malschule beim Examen zurückgewiesen und beschloß, sich zum Baumeister auszubilden. Da seine Armut ihm dieses Studium nicht erlaubte, versuchte er zunächst, als Bauarbeiter seinen Unterhalt zu verdienen. In diesem schweren Beruf hielt er es nur einige Wochen aus, zumal er sich in der proletarischen Umgebung menschlich nicht zurecht fand. Von da ab lebte er hauptsächlich vom Bemalen von Postkarten. Damals geriet er in die alldeutsche Ideenwelt Schönerers, die in Österreich selbst wenig Anhänger fand und erst jetzt in Deutschland unerwartete Auferstehung feiert.

Was den jungen Mann aus der Provinz in der Großstadt faszinierte, war das Hin und Her der politischen Meinungen. Die deutschnationalen und antisemitischen Theorien der damals absterbenden Schönerer-Bewegung machten den größten Eindruck auf ihn. Doch weder damals noch im Krieg, den er als Freiwilliger zur Gänze mitmachte, scheint er die Grundgedanken des Nationalsozialismus konzipiert zu haben. Erst im Jahre 1919, von einer nervösen Erblindung, der Folge einer Verschüttung, geheilt, fand er im kleinen Kreis der »Deutschen Arbeiterpartei« die Elemente seiner jetzigen Weltanschauung. Hauptmann Röhm hatte Hitler zum Zweck einer politischen Erkundung in das Stammgasthaus dieser sechsköpfigen Partei gesandt. Dort entdeckte Hitler sein faszinierendes Rednertalent und bekannte sich bald als Mitglied Nr. 7 zum Programm des Ingenieurs Gottfried Feder, das heißt hauptsächlich zu den Forderungen: »Brechung der Zinsknechtschaft« und »Aufteilung des Großgrundbesitzes«, die neben den rassistischen Punkten zu »stählernen Achsen« des nationalsozialistischen Parteipro-

gramms wurden. Bis 1921 Propagandachef der Partei, wurde er sodann endgültig zum unumschränkten Führer.

Die weiteren, das Menschliche kennzeichnenden Ereignisse in Hitlers Leben fallen vollkommen mit den Etappen der Geschichte seiner Partei zusammen und sind daher allgemein bekannt.

Seine außenpolitische Konzeption, niedergelegt im Buche *Mein Kampf*, sieht in erster Linie eine Isolierung und Niederwerfung Frankreichs vor. Inzwischen wurde sie durch die Forderung nach Kolonien und eines international organisierten Kampfes gegen den Bolschewismus ergänzt.

Das ist der dritte Mann, der in diesen Tagen im Namen einer großen Nation seinen Friedenswillen kundgab.

1937

Text 2: „Wahlen im Dritten Reich“

WAHLEN IM DRITTEN REICH²⁷⁶

Das ist die Zeit der großen Wahl.
Der vielgeliebte Führer nimmt
Zuflucht beim Volke wieder mal
Und spricht, das Herz rein wie Kristall:
Wir woll'n mal sehn, wo wer nicht stimmt!
Der heldische Säbelschüttler
Will nichts sein als Willensvermittler.
Er fragt, von Rechtsgefühl beseelt:
Wollt Adolf ihr oder Hitler?
Deutsche, wählt!

Das ist die Wahl der großen Zeit.
(Die Zeit ist groß. Die Wahl ist klein.)
Weil ihn Diktieren nicht mehr freut,
Wird Hitler voll Entschlossenheit
Ein Demokrat auf »ja und nein!«
Er stutzte der Freiheit die Flügel,
Jetzt lockert er wieder die Zügel,
Daß jeder frei die Entscheidung fällt!
Wollt Hitler ihr oder Prügel?
Deutsche, wählt!

Das ist die große Zeit der Wahl:
(Auch Krupp wählt sorgsam schon für euch
Den allerbesten Mörserstahl.)
Die Wahl ist listenarm? Egal:
Herr Goebbels macht sie listenreich.
Wähl: Krieg oder Frieden! Doch lerne
Jedenfalls töten! Nicht ferne
Steht dein Heldengrab, längst bestellt.
Sterbt ungern ihr oder gerne?
Deutsche, wählt!

Das ist die große Wahl der Zeit:
Tragt ruhig ihr das braune Joch,
Steigt morgen unsagbar das Leid
Der Welt – und treibt die Kurse hoch.
Doch lernt ihr zur Zeit euch empören,
Ist Deutschland euer und unser die Welt.
Verrecken – oder euch wehren:
Deutsche, wählt!

Arbeiter-Zeitung, 29. Oktober 1933.

Text 3: „Heil Hitler“

HEIL HITLER !

Brüderchen, wir rufen »Heil !«
Weißt du auch warum ?
»Ja, warum denn nur ? Na, weil . . .
Die Trommeln machen bum-bum,
Die Fahnen wehen so lustig im Wind,
SA macht ein wildes Gesicht . . .
Ich bin ja noch ein kleines Kind,
Mehr weiß ich heute nicht,
Doch wenn ich groß bin, wirst du schon sehen :
Dann werde ich alles verstehen.«

Alterchen, wir rufen »Heil !«
Weißt du auch wozu ?
»Ja, wozu denn nur ? Na weil . . .
Ich habe zerrissene Schuh . . .
Die Fahnen flattern wie einst im Wind . . .
Es ist patriotische Pflicht . . .
Ich weiß nur, daß wir im Elend sind,
Mehr weiß ich heute nicht.
Laß Hitler nur machen, du wirst schon sehen :
Bald werden wir alles verstehen.«

Deutschland, Deutschland, du rufst »Heil !«
Weißt du auch warum ?
Sie prellten dich um deinen Teil,
Dann machten sie dich dumm.
Sie wußten, daß sie am Ende sind,
Und leisteten doch nicht Verzicht,
Sie machten dich dumm, sie machten dich blind,
Sie logen dir ins Gesicht.
Du liebest sie siegen. Die Knechtschaft beginnt.

Blutige Jahre werden vergehen,
Dann wirst du alles verstehen.

Der Kuckuck, 23. April 1933.

Text 4: „Lied der Justiz“

LIED DER JUSTIZ¹⁶²

Nur Mut, du kleiner Bankmagnat,
Ihr fischen Heimwehrgrafen!
Es kann, wer Geld im Sacke hat,
Ganz ruhig bei mir schlafen!
Proleten meiden den Verkehr
Mit mir. Sie wissen schon:
Sie kommen bei dem Mensch nicht mehr
Heil und gesund davon!
Dem sag' ich nein, dem sag' ich ja,
Ich bin die Frau Justitia!

Die Hochschulnazi mißbrauchten mich
Drei Tag' lang von neune bis achte,
Für fische Studenten schwärmte ich,
Drum schloß ich die Augen und lachte.
Schön war's, solange sie die Sozibrut
Geprügelt und geschunden,
Dann aber schlug über der nordische Mut
Auf reiche Dollarkunden.
Gleich bat um Verzeihung der Rektor da
Im Namen der – academia!

Ich kost' nicht viel. Ich folg' dem Fey
Für nur fünf Schilling willig¹⁶³.
Denn, was dem einen recht ist, sei
Dem andern eben billig!
Auch meine Verehrerschar ist enorm,
Denn ich gestehe: Ach,
Es macht in Zivil und in Uniform
Der starke Mann mich schwach.
Doch sie zu nennen, verbieten sie ja
Im Namen der Justitia.

Arbeiter-Zeitung, 30. Oktober 1932.

Text 5: „Es gibt zwei Sorten Rassen“

ES GIBT ZWEI SORTEN RASSEN . . .

Den weißen Mann, den schlachtet man ab
Für Fords und Krupps Profite,
Der gelbe muß ins Massengrab
Für Japans Erzgebiete.
Der weiße Mann starb an der Maas –
Das Deutschlandlied erklang,
Der gelbe singt im Blaukreuzgas
»Die Wacht am Jangtsekiang«.
Im Grunde ist's dasselbe Lied –
Wo bleibt der Rassenunterschied?

Dem weißen Arbeitslosen läßt gern
Man Strick und Mauerhaken,
Die Schwarzen von Scottsboro¹⁰⁶ killt man modern
Mit Hochspannungsstrom im Nacken.
Den weißen Arbeitslosen nennt fein
Und höflich man Volksgenossen,
Den schwarzen nennt man Niggerschwein,
Auf beide wird scharf geschossen,
Spielen sie mal den Störnfried –
Wo bleibt der Rassenunterschied?

Der braune Kuli will Arbeit und Brot,
Der weiße will dasselbe,
Der weiße General will Tod,
Und Tod befiehlt der gelbe.
Vielsprachig beten sie ein Gebet:
»Gott, schenk uns Krieg auf Erden!«
Bis der gelbe, der schwarze, der weiße Prolet
Dereinst aufstehen werden,
Um laut zu rufen in Nord und Süd:
Schluß mit dem Klassnunterschied!

Arbeiter-Zeitung, 5. Juni 1932.

Astoria

Text 6: „Wanderlied“

WANDERLIED

Der Sommer ist verglommen,
Der Herbst hat ausgeweint,
Nun ist der Winter kommen,
Der bitterböse Feind.
Die Erde liegt im Leichenhemd
Und war einst jung und bunt.
Was suchst du noch, du bist hier fremd,
Mein Bruder Vagabund.

Wie springt dir an die Waden
Der scharfe Winterwind!
Du bist nicht eingeladen,
Wo sie besoffen sind.
Dich ruft kein Wirt zum heißen Punsch
Um Sankt Silvesters Stund:
Ein Rabe krächzt den Neujahrswunsch,
Mein Bruder Vagabund.

Und wär der Himmel droben
Von Samt und von Brokat,
Und Sternlein eingewoben,
Ein jedes ein Dukat –
Wär keiner, der die Leiter stellt,
Daß man sie holen kunnt.
So ist die Zeit, so ist die Welt,
Mein Bruder Vagabund.

Text 7: „Willst du, zerlumpter Geselle...“

WILLST DU, ZERLUMPTER GESELLE . . .

Willst du, zerlumpter Geselle,
Ewig auf Wanderschaft sein?
Ist zwischen Himmel und Hölle
Nicht ein Stück Erde dein?
Kein Dach, darunter zu wohnen,
Kein Baum, der für dich blüht?
Hörst du, der Wind in den Pappelkronen
Singt dir ein neues Lied:

Such dir das Land, das dir gehört
Auf diesem Erdenrund.
Such nicht Astoria,
Mein Bruder Vagabund.
Und ist das Herz vom Hoffen müd
Und sind die Füße wund –
Marschiere weiter, sing dein Lied,
Mein Bruder Vagabund.

Bettelnd von Schwelle zu Schwelle
Hast du den Hut geschwenkt.
Die Heimat, mein Wandergeselle,
Wird einem nie geschenkt.
Drum nimm dir Pflug und Spaten
Und halte dich bereit
Und hol herbei deine Kameraden,
Und wo ihr grade seid:

Dort ist das Land, das dir gehört
Auf diesem Erdenrund.
Such nicht Astoria,
Mein Bruder Vagabund.
Die Zeit, die ihre Straße zieht,
Sie ist mit dir im Bund –
Marschier mit ihr und sing dein Lied,
Mein Bruder Vagabund!

Der Weltuntergang oder ‚Die Welt steht auf kein‘ Fall mehr lang‘

Deutsches Original von Jura Soyfer + Übersetzung ins Katalanische von Elija Lutze

Text 8a: Dialog mit dem Mond

(Mond tritt auf.)

Mond (ein kahlköpfiger, kleiner Greis, lächelnd, abgekühlt und abgeklärt): ... Gschamster Trabandt, meine Sternschaften! (Zur Sonne:) Wunsch wohl gestrahlt zu haben, gnä' Frau! Was machen die Sonnenfleckerln, die peinlichen? Ja, ja, man wird alt. (Während er spricht, machen die Planeten Bewegungen, um ihn an sich zu ziehen.)

Sonne (hochmütig): Sie vielleicht, Erdmond. Was mich betrifft, so habe ich noch immer meine normalen 30 000 Grad Temperatur. Ach – ich hab Sie hergezogen...

Mars (die obigen Bewegungen machend): Eigentlich war das ich...

Saturn (das gleiche Spiel): Ich war's! Ich war's! Komm her, Spezi! Sei mein Mond! Drei Monde hab ich schon! Da wäret ihr grad vier zum Tarockieren!

Venus (wie die anderen): Ich brauch einen Trabanten wie dich, Schatzerl. Laß doch die Erde stehen, diesen verwelkten Stern. Sie macht sich um 500 000 Jahre jünger, als sie ist!

Mond (lächelnd): Sie sind ein planettes Madel. Aber ich bin schon zu alt für so was!

Sonne (streng): Ich verbiete euch, den Mond weiter anzugravitimieren! (Zum Erdmond:) Bitte treten Sie eine Million Kilometer näher.

Mond (macht einen Schritt auf sie zu): Bitte, Frau Kapellmeister. Was steht zu Diensten?

Sonne: Wir verlangen Auskunft über die Erde.

Mond (verlegen): Oje! Was ist denn mit der Erde?

Sonne: Sie fällt aus dem Takt. Sie trägt unruhiges Gehaben zur Schau. Sie vollendet die vorgeschriebenen Kreise nicht im vorgeschriebenen Donnergang. Sie sticht von der Vollkommenheit der Schöpfung ab. Kurz, sie stört die Sphärenharmonie!

Mond: Sie wissen also nix?

Sonne: Nein.

Mond (windet sich vor Verlegenheit): Also, wenn Sie nix wissen, dann sag ich lieber nix.

Sonne: Ich rate Ihnen, nicht renitent zu sein! Sonst ziehe ich Sie unbarmherzig an meinen Busen!

Mond (erschauernd): 30 000 Grad Celsius!!! Brrr! Dann sag ich's lieber. (Zögernd:) Also – die Erde ist krank.

Venus: Haha, wahrscheinlich Altersschwäche!

Mond: Nein. Krank ist überhaupt nicht der richtige Ausdruck. Ich genier mich so ...

Mars: Also quetschen Sie sich schon aus!

Mond: ... also die Erde hat ... (greift sich an den Kopf und macht die Bewegung, eine Laus zu fangen) ... sie hat ... wie nennt man das nur ... *Menschen* hat sie!

Venus: Menschen! So ein Ungeziefer kenn ich nicht.

Saturn: Das müssen widerliche Tierchen sein!

Mond: Na ja. Wie man's nimmt. Ich habe auch einmal Menschen gehabt – bevor ich meine Glatze gekriegt hab – das waren schöne Zeiten! Lebendig sind sie halt, die Menscherln – und das ist immerhin schon was...

Venus (spöttisch): Ein sentimentaler Greis!

Sonne: O ja. Wir müssen also die Erde von den Menschen säubern. Früher wird keine Ruh sein.

Mond: Tun Sie das nicht, meine Sternschaften!

Venus: Natürlich werden wir's tun.

Saturn: Fragt sich nur, wie?

(Der Komet Konrad tritt auf.)

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/weltuntergang-oder-die-welt-steht-auf-kein-fall-mehr-lang-6485/1>

Text 8b: Diàleg amb la Lluna

Entra la Lluna.

LLUNA *un ancià baixet i calb que somriu de manera distanciada i serena*: Sóc el vostre servidor satèl·lit, Senyories Astrals meues. *Al Sol*: Espere haver brillat força, senyora! Què és de les taques solars tan enganyadores? Sí, sí, ens fem vellets. *Mentre parla els planetes fan moviments per tirar-lo cap a ells.*

SOL *arrogant*: Vós potser, Lluna terrestre. Pel que fa a mi, jo encara tinc la meua temperatura normal de 30 000 graus. Ah... us he tirat cap aquí...

MART *fent els moviments de més amunt*: Bé, en realitat he sigut jo...

SATURN *el mateix joc*: He sigut jo! He sigut jo! Veniu ací, col·lega! Sigueu la meua lluna! Ja en tinc tres! Així en seríeu quatre, perfecte perquè jugueu al truc!

VENUS *com els altres*: Jo necessite un satèl·lit com vós, boniquet. Deixeu-la enrere la Lluna, aquest astre tan pansit. Vol aparentar 500 000 anys més jove del que és!

LLUNA *somrient*: Sou una xicona *planetera*, però jo sóc un poc massa gran per a aquestes coses!

SOL *severa*: Us prohibisc que li tireu més la canya gravitacional! *A la Lluna*: Per favor, apropau-vos un milió de quilòmetres més.

LLUNA *fa un pas cap al Sol*: Per descomptat, senyora directora d'orquestra. Què puc fer per vós?

SOL: Demanem informació sobre la Terra.

LLUNA *avergonyit*: Ai las! Què li passa a la Terra?

SOL: Descompassa el ball de les esferes. Exhibeix un comportament inquiet. No acaba els cercles prescrits amb la marxa tronadora prescrita. Destaca de la perfecció de la creació. En poques paraules, destorba l'harmonia de les esferes!

LLUNA: O siga que no ho sabeu encara?

SOL: No.

LLUNA *es torç de vergonya*: Doncs, si no sabeu res encara, preferisc no dir res.

SOL: Us aconselle que no us poseu renitent ara! Si no, us tire sense pietat al meu pit!

LLUNA *estremint-se*: 30 000 graus Celsius!!! Brrr! Aleshores millor que ho explique. *Dubtant*: Doncs... la Terra està malalta.

VENUS: Ha, ha! Probablement decrèpita!

LLUNA: No. Malalta no és en absolut la paraula adequada. És que em fa tanta vergonya...

MART: Digueu les coses pel seu nom!

LLUNA: ... doncs, la Terra té... *es posa les mans al cap i fa com si volguera atrapar un poll ... té ... com era* que es deia això... HUMANS és el que té!

VENUS: Humans! No en conec, d'aquests animalots.

SATURN: Deuen ser bestiots repugnants!

LLUNA: A veure, això depèn. Jo també en vaig tenir una vegada, d'humans –abans de fer-me calb.

Quins bons temps aquells! Simplement és que són molt vius, aquests humanets, però això és millor que no res, no?

VENUS *en to de mofa*: Un vellet sentimental!

SOL: Ah, d'acord. Aleshores hem de purgar la Terra dels humans. Abans, no tindrem pau.

LLUNA: No ho feu, Ses Senyories Astrals!

VENUS: És clar que ho farem.

SATURN: L'única qüestió és: com?

Entra el cometa Conrad.

Quelle: *L'Aiguadolç. Revista de literatura* (45) (2016). S. 146+148.

Text 9a: 4. Bild

(Salon des Führers. Der Führer, im Gespräch mit Professor Guck. Vor ihnen ein Fotograf.)

Führer: Professor, Sie haben den Seinsgehalt Ihres Genies aus den Wurzeln unserer Volkskraft gezogen. Reichen Sie mir Ihre knorrige Rechte! *(Zum Fotografen:)* Bitte Aufnahme!

Guck: Nein, ich muß wirklich ...

Führer: Kein Nein! Nein ist ein Fremdwort! Guck, Sie sind des Staates öffentlicher Stolz Nummer zwei! Der Weltuntergang ist eine völkische Erfindung! *(Zum Fotografen:)* Bitte Aufnahme!

Guck: Aber...

Führer: Kein Aber! Aber ist ein marxistischer Ausdruck! Ich richte an Sie die Frage: Wollen Sie von heut an den Ehrennamen Reichsphysikführer, schöner gesagt, den Ehrennamen Reichswärmeleiter tragen?

Guck: Nein, ich ...

Führer: Aus Ihrer Antwort entnehme ich ein neunundneunzigprozentiges Ja! *(Zum Fotografen:)* Aufnahme!

Guck: Ich denke...

Führer: Nur nicht denken!

Guck: Ich glaube . . .

Führer: Schon besser!

Guck: Ich glaube, Sie ermessen nicht ganz die Bedeutung meiner Erfindung. Der Komet wird uns alle zerschmettern.

Führer: Zum Zerschmettern bin ich da!

Guck: Aber die ganze Menschheit...

Führer: Menschheit? Kenn' wa nich!

Guck: Eine Massenhinrichtung ...

Führer: Kenn' wa schon.

Guck: Aber bedenken Sie: alles, was Menschenantlitz trägt...

Führer: Bloß kein liberalistisches Gequassel! Weltjudentum, Freimaurerei und Bolschewismus haben einen Kometen entsandt: einerseits um die Welt gleichzeitig zu vernichten und zu beherrschen, andererseits um unser Volk durch fremdplanetarische Einflüsse zu zersetzen.

Guck *(erschrocken)*: Ich weiß nicht recht ... Ich befasse mich nur mit Physik.

Führer *(drohend)*: Aber doch nicht mit jüdischer Physik?

Guck *(fassunglos)*: Jüdische Physik? Ja, gibt's denn das? Was sagt da die moderne Physik? Daß der Weltraum gebogen ...

Führer *(mit einer Bewegung zur Nase)*: Sehen Sie.

Guck: Die Zeit ist relativ – tausend Jahre ...

Führer: Was ist mit unseren tausend Jahren?

Guck: Die können unter Umständen auf einige Jahre zusammenschrumpfen.

Führer (*wütend*): Und wovon hängt das ab?

Guck: Von der Bewegung.

Führer: Von welcher Bewegung? Im Reich ist nur ...

Guck (*zögernd*): Ich meine die andere Bewegung.

Führer: Sehen Sie, glatter Hochverrat!

Guck: Und die Planetenbahnen ...

Führer: Was ist mit den Planetenbahnen?

Guck: Die sind elliptisch.

Führer: Auf deutsch: geschneckert.

Guck: Die Anziehungskraft...

Führer: Was ist mit meiner Anziehungskraft?

Guck: Die ist, physikalisch gesehen, (*zögernd*) fast null.

Führer (*brüllend*): Null!!!?

Guck: Und die Fachausdrücke? Rotation, Gravitation – Inklination – tion – tion – tion
...

Führer (*triumphierend*): Sehen Sie! Geben Sie jetzt zu, daß der Weltuntergang
erfunden wurde, um uns einzukreisen?

Guck: Das ist – das ist – vielleicht übertrieben gesagt.

Führer: Übertrieben? Ich degradiere Sie vom Reichswärmeleiter zum gewöhnlichen
Reichsbürger und vom Reichsbürger zum Staatsangehörigen. Als solchem
donnere ich Ihnen zu: Hinaus! Ein Glück, daß Sie weltberühmt sind. (*Guck ab.*
Zum Fotografen:) Haben Sie das zuletzt aufgenommen?

Fotograf: Jawohl!

Führer (*nach Überlegung*): Dann schlagen Sie die Platte kaputt!

Text 9b: Quart quadre

Una audiència

Mira, un Führer, un fotògraf

FÜHRER: Professor, vosté ha extret l'essència del seu geni de les arrels de la força de la nostra nació.
Done'm la seua mà dreta radical! (Al fotògraf:) Una foto, per favor!

MIRA: No, realment cal que...

FÜHRER: No diga «no»! *No* és un barbarisme! Mira, vosté és el número dos de l'orgull públic de l'Estat!
La fi del món és un invent nacional! (Al fotògraf:) Una foto, per favor!

MIRA: Però...

FÜHRER: No diga «però»! *Però* és una expressió marxista! Em dirigisc a vostè amb esta pregunta: Vol ostentar, d'este dia en endavant, el títol honorari «Director de la Física Imperial» o, encara millor, el títol «Conductor Tèrmic del Reich»?

MIRA: No, jo...

FÜHRER: Deduïsc un 99% de «Sí» de la seua resposta! (Al fotògraf:) Foto!

MIRA: Pense...

FÜHRER: Tot, tret de pensar!

MIRA: Crec...

FÜHRER: Molt millor!

MIRA: Crec que vostè no es fa una idea de la transcendència del meu descobriment. El cometa ens destrossarà a tothom.

FÜHRER: Destrossar... per a això hi sóc jo!

MIRA: Però tota la humanitat...

FÜHRER: Humanitat? No sé *lo* que és!

MIRA: Una massacre...

FÜHRER: Això sí que sé *lo* que és.

MIRA: Però considere: tot aquell que tinga aspecte humà...

FÜHRER: No em vinga ara amb xerrameca liberal! La conspiració dels jueus, dels francmaçons i dels bolxevics ens ha enviat un cometa: d'una banda, per a controlar i alhora destruir el món; de l'altra, per a sotmetre la nostra nació a influències extraplanetàries desmoralitzadores.

MIRA *espaterrat*: Doncs no sé ben bé... Jo només em dedique a la física.

FÜHRER *amenaçador*: Però no deu ser física jueva a què es dedica?

MIRA *consternat*: Física jueva? Però que això existeix? Què diu la física moderna? Que l'espai és corbat...

FÜHRER *assenyala el nas*: Ho veu?

MIRA: Que el temps és relatiu: mil anys...

FÜHRER: Què passa amb els mil anys del nostre Reich?

MIRA: Possiblement es reduesquen a uns pocs anys.

FÜHRER *enutjat*: I de què dependria això?

MIRA: Del moviment.

FÜHRER: De quin moviment? Al Reich sols hi ha...

MIRA *hesitant*: L'altre moviment, vull dir.

FÜHRER: Ho veu? No és altra cosa que alta traïció!

MIRA: I les òrbites dels planetes...

FÜHRER: Què passa amb les òrbites?

MIRA: Són el·líptiques.

FÜHRER: Parlant clar i net: «acaragolaes».

MIRA: La força d'atracció...

FÜHRER: Què és de la meua atracció?

MIRA: Físicament parlant, és (*dubtant*) pràcticament nul·la.

FÜHRER *bramant*: Nul·la!!!?

MIRA: I els termes? Rotació, gravitació – inclinació (*sobresaltat*) – ció – ció – Sió.

FÜHRER *trionfador*: Ho veu? Reconeix ara que la fi del món és un invent fet per a encerclar-nos?

MIRA: Això... això potser seria passar-se'n.

FÜHRER: Passar-se'n? El degrade de Conductor Tèrmic del Reich a ciutadà imperial comú i de ciutadà imperial a súbdit. Com a tal li cride: Fora! *Mentre Mira fa mutis*. Té sort que és famós en tot el món. *Mira fa mutis*. Al fotògraf: Això últim, en té una foto?

FOTÒGRAF: Sí!

FÜHRER *després de repensar-s'ho*: Aleshores destrüisca'n la placa!

Quelle: *L'Aiguadolç. Revista de literatura* (45) (2016). S. 156+158+160.

Text 10a: 9. Bild

(Zwei Fauteuils, ein grüner Tisch. In jedem Fauteuil ein Großmachtvertreter.)

1. **Diplomat:** Die Welt geht in zwanzig Tagen unter. Sie werden zugeben, Sir, daß dem Ereignis der Charakter der Dringlichkeit nicht abgesprochen werden kann.
2. **Diplomat:** Sie werden verstehen, Monsieur, daß unter dem Weltuntergang keinesfalls das europäische Gleichgewicht leiden darf.
1. **Diplomat:** Was wollen Sie unternehmen?
2. **Diplomat:** Nichts. Das ist immer das sicherste.
1. **Diplomat:** Aber der Weltuntergang ...
2. **Diplomat:** Der Weltuntergang wird sich als Gentleman zu benehmen wissen.
1. **Diplomat:** Meinen Sie wirklich?
2. **Diplomat:** Geben wir ihm eine Chance.
1. **Diplomat:** Aber der Komet ...
2. **Diplomat:** Der Komet müßte notwendigerweise soundso viel Grenzen zerschlagen. Weil das aber vertraglich verboten ist, wird er sich hüten, die Erde zu berühren.
1. **Diplomat:** Sie glauben, der Komet kennt das Völkerbundstatut?
2. **Diplomat:** Geben wir ihm eine Chance.
1. **Diplomat** (*schlägt auf den Tisch*): Und die Sicherheit, Sir?
2. **Diplomat:** Aber das Gleichgewicht, Monsieur ...
1. **Diplomat** (*sich beherrschend*): Nehmen Sie den Fall an, der Komet verletzt trotz allem die Grenzen. Was dann?
2. **Diplomat:** Vielleicht wird er von Menschen regiert. Wir werden mit ihnen verhandeln.
1. **Diplomat:** Aber nehmen Sie den Fall an, er wird nicht von Menschen regiert?
2. **Diplomat:** Geben wir ihm eine Chance!
1. **Diplomat:** Aber die Sicherheit, Sir?
2. **Diplomat:** Und das Gleichgewicht, Monsieur?
1. **Diplomat:** O lala! Sagen Sie einmal, wer soll eigentlich mit dem Kometen verhandeln, wenn wir alle vernichtet sind?
2. **Diplomat:** Geben wir uns eine Chance!
1. **Diplomat:** Und die Sicherheit, Sir?
2. **Diplomat:** Und das Gleichgewicht, Monsieur?
1. **Diplomat:** Wollen Sie wenigstens das Vorgehen des Kometen durch eine Resolution verurteilen?
2. **Diplomat:** Ich glaube, das wäre unfair. Warten wir erst ab, bis er in London eintrifft. Ich schlage Ihnen vor, uns in puncto Weltuntergang bis zehn Tage nach dem Weltuntergang zu vertagen.

1. Diplomat: Wenn Sie nichts in der Frage Komet unternehmen – (*beginnt auf den Tisch zu trommeln*) – wissen Sie, was wir dann in Afrika unternehmen?

2. Diplomat: Was, bitte?

1. Diplomat (*auf den Tisch schlagend, brüllend*): Nichts!!

2. Diplomat: Aber die Sicherheit, Monsieur?

1. Diplomat: Und das Gleichgewicht, Sir?

2. Diplomat: Also, dann muß ich mit meinem Kabinett telefonieren.

1. Diplomat (*freudig*): Genau dasselbe wollte ich sagen!

2. Diplomat: Es freut mich, daß wir uns doch in einem Punkt einigen konnten.

(*Sie erheben sich.*)

1. Diplomat: Jedenfalls, Sir, kann Ihr Land nach wie vor ganz auf die Sympathie meines Landes rechnen.

2. Diplomat: Monsieur, Ihre Grenzen sind unsere Grenzen! Ihre Sorge ist unsere größte Sorge! Und wenn zwei Flecken Erde vom Untergang verschont werden sollten, dann jedenfalls ...

1. Diplomat: ... die Bank von Frankreich und mein Wahlkreis! Oder haben Sie etwas anderes gemeint?

2. Diplomat: Allerdings. Ich wollte sagen: Die Bank von England und mein Golfplatz.

(*Damit verabschieden sie sich. Dunkel.*)

Text 10b: Novè quadre

Dues cadires de braços, una taula verda. En cada cadira, un representant d'una superpotència.

PRIMER DIPLOMÀTIC: El món s'acaba d'ací a vint dies. Reconeixerà, *Sir*, que hom no pot negar el caire urgent d'aquest esdeveniment.

SEGON DIPLOMÀTIC: Entendrà, *monsieur*, que no podem permetre de cap de les maneres que la fi del món perjudique l'equilibri europeu.

PRIMER: Què pensa fer-hi?

SEGON: No res. Això sempre és el més segur.

PRIMER: Però la fi del món...

SEGON: La fi del món sabrà portar-se amb honor com una *lady*.

PRIMER: Ho pensa de debò?

SEGON: Donem-li una oportunitat.

PRIMER: Però el cometa...

SEGON: El cometa no podria sinó violar tantes i tantes fronteres. Tanmateix, com que això està prohibit per tractats internacionals, no gosarà tocar la Terra.

PRIMER: Creu que el cometa coneix l'estatut de la Societat de Nacions?

SEGON: Donem-li una oportunitat.

PRIMER *pega un colp a la taula*: I la seguretat, *Sir*?

SEGON: Però l'equilibri, *monsieur*...

PRIMER *controlant-se*: Imagine's que el cometa viola les fronteres malgrat tot. Llavors què fem?

SEGON: Potser és governat per humans. Negociarem amb ells.

PRIMER: Però posat cas que no el governen humans?

SEGON: Donem-li una oportunitat.

PRIMER: Però la seguretat, *Sir*?

SEGON: I l'equilibri, *monsieur*?

PRIMER: *Oh là là!* Diga'm, ja que parlem d'això, qui creu vostè que negociarà amb el cometa una vegada estiguem tots exterminats?

SEGON: Donem-li una oportunitat.

PRIMER: Però la seguretat, *Sir*?

SEGON: I l'equilibri, *monsieur*?

PRIMER: Si més no, faria el favor de condemnar les accions del cometa mitjançant una resolució?

SEGON: Crec que seria injust. Esperem primer fins que arribe a Londres. Li propose que ajornem el nostre debat sobre la fi del món fins deu dies després de la fi del món.

PRIMER: Si vostè no pensa fer res pel que fa al cometa... (*Comença a tamborinar sobre la taula.*) sap què farem nosaltres pel que fa a l'assumpte d'Àfrica?

SEGON: Què faran?

PRIMER *pegant colps a la taula, bramant*: No res!!

SEGON: Però la seguretat, *monsieur*?

PRIMER: I l'equilibri, *Sir*?

SEGON: En aquest cas, he de trucar al meu cabinet.

PRIMER *alegre*: Això mateix volia dir jo!

SEGON: M'alegra que en almenys un punt hàgem pogut arribar a un acord.

Tots dos s'alcen.

PRIMER: En tot cas, *Sir*, el seu país pot comptar completament amb la simpatia del meu país, igual com sempre.

SEGON: *Monsieur*, les seues fronteres són les nostres fronteres! La seua preocupació és la nostra preocupació més gran! I, si hi ha dos indrets de la Terra que s'haurien de salvar de la fi del món, és clar que serien...

PRIMER: ... el Banc de França i el meu districte electoral! O volia dir una altra cosa?

SEGON: Així és. Jo volia dir: el Banc d'Anglaterra i el meu camp de golf.

Amb això s'acomiaden. Foscor.

Quelle: [noch nicht veröffentlicht; meine Übersetzung]

Text 11: „Song des Guck“

Ihr habt in meinen Schädel tausend Formeln verstaubt,
Ihr gabt mir die Weisheit mit Löffeln zu fressen,
Ihr habt mir die modernsten Apparate gebaut,
Um die Schöpfung exakt zu vermessen.
Ihr trüget mir auf, nach den Gründen zu sehen,
Und ihr stelltet mein Hirn auf die Wacht.
Und ich suchte die Wahrheit für euch zu verstehen
Und habe die Wahrheit zu kennen gedacht.

Falsch ist falsch und wahr ist wahr,
Spricht der Narr.
Wahr ist, was die Kurse stützt,
Falsch, was keiner Aktie nützt,
Spricht, wer gewitzt.

Ihr habt mit meinem Ruhm die Illustrierte gefüllt,
Die Wochenschau hat meine Größe verkündet.
Ihr habt mich dann in Stein und auch in Bronze enthüllt
Und Vereine um mich gegründet.
Solang ich euch Tod und Verderben versprach,
Sprach ich wahr, denn der Börse tat's gut.
Die Rettung in Händen, so lief ich euch nach:
Ihr lachtet und schlugt mir vom Kopfe den Hut.

Wahr ist falsch und falsch ist wahr:
Merk dir's, Narr!
Falsch ist wahr zu guter Letzt:
Wer die Wahrheit höher schätzt,
Wird matt gesetzt!

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/weltuntergang-oder-die-welt-steht-auf-kein-fall-mehr-lang-6485/1>

Text 11b: „*song del professor Mira*“

Em vau ficar milers de fórmules al cap,
em vau construir aparells d'actualitat,
em vau infondre la ciència amb un arrap,
perquè mesurés del tot la infinitat.
Em vau dir de trobar les raons
i posàreu el meu cervell en alerta.
I jo intentava pujar els esglaons
per superar la veritat establerta.

Fals és fals i ver és ver,
diu el ximplet.
Ver és quan dóna a l'especulació;
fals, quan no ven cap acció,
diu qui és pillet.

La meua fama omplia les revistes,
l'informatiu anunciava la meua talla,
es feien monuments pels invents altruistes
i era convidat a molta cassalla.
Mentre us prometia mort i desastre,
era ver perquè ajudava el mercat.
Ara, amb la salvació llesta, quin empastre:
us burleu de mi i m'heu aïllat.

Ver és fals i fals és ver.
Neci, recorda-ho:
Fals és ver! En acabat:
A qui s'estime més la veritat,
se'l farà mat!

Quelle: [noch nicht veröffentlicht; meine Übersetzung]

Text 12a: „Kometen-Lied“ / „Lied der Erde“

Denn nahe, viel näher, als ihr es begreift,
Hab ich die Erde gesehn.
Ich sah sie von goldenen Saaten unreift,
Vom Schatten des Bombenflugzeugs gestreift
Und erfüllt von Maschinengedröhn.
Ich sah sie von Radiosendern bespickt;
Die warfen Wellen von Lüge und Haß.
Ich sah sie verlaust, verarmt – und beglückt
Mit Reichtum ohne Maß.

Voll Hunger und voll Brot ist diese Erde,
Voll Leben und voll Tod ist diese Erde,
In Armut und in Reichtum grenzenlos.
Gesegnet und verdammt ist diese Erde,
Von Schönheit hell umflammt ist diese Erde,
Und ihre Zukunft ist herrlich und groß.

Denn nahe, viel näher, als ihr es begreift,
Steht diese Zukunft bevor.
Ich sah, wie sie zwischen den Saaten schon reift,
Die Schatten vom Antlitz der Erde schon streift
Und greift zu den Sternen empor.
Ich weiß, daß von Sender zu Sender bald fliegt
Die Nachricht vom Tag, da die Erde genas.
Dann schwelgt diese Erde, erlöst und beglückt,
In Reichtum ohne Maß.

Voll Hunger und voll Brot ist diese Erde,
Voll Leben und voll Tod ist diese Erde,
In Armut und in Reichtum grenzenlos.
Gesegnet und verdammt ist diese Erde,
Von Schönheit hell umflammt ist diese Erde,
Und ihre Zukunft ist herrlich und groß!

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/weltuntergang-oder-die-welt-steht-auf-kein-fall-mehr-lang-6485/1>

Text 12b: „Cançó del cometa“

Car de prop, més prop del que no enteneu,
he observat la Terra.

L'he vista envoltada de llavors d'or,
tocada per l'ombra dels bombarders
i plena del fragor de les màquines.

L'he vista coberta de transmissores
que llancen ones d'odi i mentides.

L'he vista parasitada, pobra... i afortunada
de riqueses sense mesura.

Plena de fam, plena de pa, aquesta Terra,
plena de vida, plena de mort, aquesta Terra,
infinita quant a pobreses i riqueses,
beneïda i maleïda, aquesta Terra,
i envoltada de bellesa flamant,
el seu futur és esplendorós i gran.

Car de prop, més prop del que no enteneu,
l'espera aquest futur.

He vist com madura entre les llavors,
com del món allunya l'ombra, aquesta Terra,
i com enlaira les mans cap als estels.

Sé que prompte s'estendrà a tot arreu
la nova del dia que la Terra es curà.

I llavors aquesta Terra, alliberada i afortunada, gaudirà
de riqueses sense mesura.

Plena de fam, plena de pa, aquesta Terra,
plena de vida, plena de mort, aquesta Terra,
Infinita quant a pobreses i riqueses,
beneïda i maleïda, aquesta Terra,
i envoltada de bellesa flamant,
el seu futur és esplendorós i gran.

Text 13: „Die Fotografien oder ein Stück deutschen Landesverrates“

Die Zukunft Deutschlands ist nicht nur grau, sie ist feldgrau. Die kleinbürgerliche und die großbürgerliche Fraktion des Faschismus, die heute noch in manchem Gegensatz zueinander stehen, werden sich wahrscheinlich auf der Linie der chauvinistischen Außenpolitik, der Aufrüstung, der Kriegsvorbereitung treffen. Die Interessen des verunglückten Mussolini-Hitler und des »kommenden Napoleon« Schleicher werden unter einen Hut gebracht werden, und das wird ein Stahlhelm sein. Die Zukunft des deutschen Faschismus ist eng mit der Reichswehr verknüpft.

[...]

Denn es gibt im Deutschland der Nazibarone ein Majestätsschutzgesetz der Reichswehr; das ist das Gesetz über Landesverrat. Unterlasse alles, was zwischen der Propagierung des fünften Gebotes und der Aufdeckung der Pläne Schleichers liegt! Es wäre Landesverrat und würde dementsprechend geahndet werden! »Ich schrieb früher«, so sagte in Berlin ein pazifistischer Schriftsteller, »die Zeile – dreißig Pfennig. Jetzt schreibe ich die Zeile – drei Monate.«

[...]

»Kann ich das Antikriegsmuseum besichtigen?«

»Das Antikriegsmuseum ist geschlossen. Das Material wird morgen fortgeschafft. Das Museum ist nicht länger zu halten: An der Ecke ist ein Verkehrslokal der Nazis und da schlägt uns die SA die Fensterscheiben ein. Außerdem ist es bei der politischen Entwicklung wahrscheinlich, daß das Material beschlagnahmt werden wird.«

[...]

Von jungen Nationalsozialisten, die Remarques Buch gelesen hatten, habe ich das übereinstimmende Urteil gehört: »Daß der Weltkrieg eine Hölle ist, wußten wir auch ohne dieses Buch. Wir wissen aber auch, daß wir fähig sind, einen Weltkrieg körperlich und geistig zu bestehen, weil wir nicht degeneriert, sondern rassisch hochstehend sind. »Stahl auf Stahl.« Stahl auf Stahl? Hart auf hart? Die Kriegsfotos in jenem Berliner Hause erlauben nicht eine solche Flucht in die Romantik des Kriegs. Sie flößen nur ein Gefühl ein, das einzig richtige, dem Krieg gegenüber: Ekel. Kann man aber Ekel romantisieren?

[...]

Quelle: *Jura Soyfer: Edition 2012. Band 2: Prosa (2012). S. 314+315.*

Text 14: „Fernhörapparat“

Der Fernhörapparat

von Jura Soyfer und Hans Weigel

Ein junger, begabter Ingenieur
Saß arbeitslos in Wien,
Er langweilte sich täglich mehr
Und bastelte so vor sich hin.

Nahm, ohne zu wissen, was es wird,
Einst Lampen, Membranen und Draht,
Auf einmal hatte er konstruiert
Einen Fernhörapparat.

Er fand, daß diese Erfindung so
Gewaltig wie's Telephon is',
Da wurde er stolz und hoffnungsfroh
Und träumte vom Ruhme Marconis.

Er ging zu einem kundigen Mann
Und bat ihn: Melden Sie gleich
Ein Patent in allen Kulturstaaten an
Und eines im Deutschen Reich.

So einen Schlager gab's noch nicht,
Hier hört man für billiges Geld,
Was der einfache Mann auf der Straße spricht
In der ganzen bewohnbaren Welt.

Wir interviewten den Ingenieur
Am neuen Apparat.
Er tat einen Handgriff, sprach: »Bitte sehr,
Wir belauschen den ersten Staat!«

Behutsam an einem Draht er zog,
Und man hörte folgenden Dialog:

[...] [Gespräche in Ungarn, Schottland, Italien, Jerusalem, Liechtenstein, Frankreich, Russland und Amerika. Dann:]

Behutsam am letzten Draht er zog,
Da hörte man folgenden Dialog:

Man hört eine Zeitlang gar nichts.

Kein Mensch auf der Straße spricht ein Wort,
Was ist das für ein trauriger Ort?
Ach so, jetzt wird mir plötzlich klar,
Daß dies ein Gespräch in Deutschland war.

Quelle: Jura Soyfer: *Auf uns kommt's an!* Band II (2002). S. 325-329.

Text 15: „Dachaulied“

Stacheldraht, mit Tod geladen,
Ist um unsre Welt gespannt.
Drauf ein Himmel ohne Gnaden
Sendet Frost und Sonnenbrand.
Fern von uns sind alle Freuden,
Fern die Heimat und die Frau,
Wenn wir stumm zur Arbeit schreiten,
Tausende im Morgengraun.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,
Und wir wurden stahlhart dabei.
Bleib ein Mensch, Kamerad,
Sei ein Mann, Kamerad,
Mach ganze Arbeit, pack an Kamerad:
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei,
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Vor der Mündung der Gewehre
Leben wir bei Tag und Nacht.
Leben wird uns hier zur Lehre,
Schwerer, als wir's je gedacht.
Keiner mehr zählt Tag' und Wochen,
Mancher schon die Jahre nicht.
Und so viele sind zerbrochen
Und verloren ihr Gesicht.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,
Und wir wurden stahlhart dabei.
Bleib ein Mensch, Kamerad,
Sei ein Mann, Kamerad,
Mach ganze Arbeit, pack an Kamerad:
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei,
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Heb den Stein und zieh den Wagen,
Keine Last sei dir zu schwer.
Der du warst in fernen Tagen,
Bist du heut schon längst nicht mehr.
Stich den Spaten in die Erde,
Grab dein Mitleid tief hinein,
Und im eignen Schweiß werde
Selber du zu Stahl und Stein.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,
Und wir wurden stahlhart dabei.
Bleib ein Mensch, Kamerad,
Sei ein Mann, Kamerad,
Mach ganze Arbeit, pack an Kamerad:
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei,
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Einst wird die Sirene künden:
Auf zum letzten Zählappell!
Draußen dann, wo wir uns finden,
Bist du, Kamerad, zur Stell.
Hell wird uns die Freiheit lachen,
Schaffen heißt's mit großem Mut.
Und die Arbeit, die wir machen.
Diese Arbeit, sie wird gut.

Denn wir haben die Losung von Dachau gelernt,
Und wir wurden stahlhart dabei.
Bleib ein Mensch, Kamerad,
Sei ein Mann, Kamerad,
Mach ganze Arbeit, pack an Kamerad:
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei,
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Literaturverzeichnis

Jarka, H. (Hrsg.) (1980). *Jura Soyfer: Das Gesamtwerk*. Wien / München / Zürich: Europaverlag.

Jarka, H. (Hrsg.) (2002). *Jura Soyfer: Auf uns kommt's an! Band II: Szenen und Stücke*.
Wien: Deuticke-Verlag.

Arlt, H. (Hrsg.) (2012). *Jura Soyfer: Edition 2012. Band 2: Prosa*. Wien: Jura Soyfer Gesellschaft /
INST-Verlag.

Soyfer, J. (1979 [1936]). „Der Weltuntergang oder ‚Die Welt steht auf kein‘ Fall mehr lang‘“, in Martin,
W. (Hrsg.) *Die Ordnung schuf der liebe Gott. Eine Auswahl*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam.
Online verfügbar auf [Projekt Gutenberg](#).

Soyfer, J. (2016 [1936]). „La fi del món o ‚El món, sens dubte, no aguantarà gaire més‘ (fragments)“.
L'Aiguadolç. Revista de literatura (45), S. 139-161. [Übersetzung ins Katalanische und
Vorwort von Elija Lutze.]

*Informationen zu allen Ausgaben vom Werke Jura Soyfers [auf der Internetseite der Jura Soyfer
Gesellschaft](#).*